

# Das Sonnensegel liefert Strom wie am ersten Tag

**Pionieranlage in Münsingen** Vor dem Psychiatriezentrum in Münsingen wurde vor 25 Jahren ein Sonnensegel hochgezogen. Der erste Härtetest kam mit Sturm Lothar sofort.

Johannes Reichen

Ein paar Tage vor dem Jubiläumsfest passiert es: Ein Rasenmäher zerschneidet das Stromkabel, das die allabendliche bunte Beleuchtung des Sonnensegels ermöglicht. Der Mann auf dem Mäher hatte das Kabel im Gras nicht sehen können.

Nun muss ein neues Kabel her, eine kleine Sache, aber eine von unzähligen im letzten Vierteljahrhundert, um die sich Stephan Kormann kümmern musste. «Wenn ich gewusst hätte, was alles auf mich zukommt, dann hätte ich das wohl nicht gemacht», sagt er.

1999 hatte er die Idee für eine Solaranlage beim Psychiatriezentrum in Münsingen (PZM), das damals noch anders hiess. Daraus wurde das Sonnensegel, das heute auf der Wiese vor dem Eingang steht.

25 Jahre später funktioniert es wie am ersten Tag. Das wird gefeiert – mit einem Fest am Donnerstagabend und der abendlichen Beleuchtung noch bis Donnerstag, jeweils von 20 bis 24 Uhr.

## Vorbild beim Lokdepot Bern

1999 war Stephan Kormann Umweltberater beim PZM, sein Vater Roland Kormann dort Verwaltungsdirektor.

Damals gab es eine Kompostgruppe. «Das ist ein wichtiges Thema», sagt er. «Aber mir war klar, dass uns in Zukunft nicht das Kompostieren am meisten beschäftigen wird, sondern die Frage, wie wir Energie produzieren.»

Einen Verbündeten fand er in Peter Schürch von Halle 58 Architekten. Auf ihn war er wegen einer Solaranlage auf dem Lokomotivdepot in der Berner Länggasse aufmerksam geworden.

Schürch hatte 1998 zusammen mit Patrick Hofer-Noser von der Firma Atlantis Solarpanels in die Oberlichter eingebaut. «Das ist ein denkmalgeschütztes Gebäude», sagt Schürch. Dank halbtransparenter Module wurde die Halle trotzdem noch ausreichend beleuchtet.

«Ein Vorzeigeprojekt», sagt Kormann. Er wollte selbst eines. «Einen Leuchtturm.»

## Damals nutzte man Sonnenenergie kaum

Vor 25 Jahren habe die Solarenergie praktisch noch keine Rolle gespielt, sagt Kormann. Global gesehen habe sie zuvor zweimal eine kurze Boomphase erlebt. Nach den Weltkriegen – weil Öl als kriegsrelevant eingestuft wurde. Und Ende der 1970er-Jahre, als US-Präsident Jimmy Carter auf dem Weissen Haus Solarpanels installieren liess. «Aber Reagan hat sie dann wieder heruntergerissen.»

Gemäss früheren Ausgaben der Schweizer Solarstromstatistik wurden in der Schweiz die ersten Anlagen 1989 gebaut. Zehn Jahre später waren es 1225 Anlagen.

Im Jahr 2000 betrug die schweizweite Solarstrompro-



Stephan Kormann beim Segel: «Wir wollten die Schönheit der Solarenergie zeigen.» Foto: Christian Pfander

duktion 11 Gigawattstunden. Erst ab 2010 habe es eine starke Zunahme gegeben, steht in jüngeren Berichten zur Solarstromstatistik. Im Jahr 2022 lag sie bei 3858 Gigawattstunden, also 350 Mal höher als im Jahr 2000. In diesem Jahr wird die Schweiz 10 Prozent des Stroms durch Sonnenenergie produzieren.

In Münsingen legte Architekt Schürch dem PZM mehrere Vorschläge vor. «Eine Idee war, dass die Parkplätze mit Solarbäumen beschattet werden», sagt er. Aber es sollte etwas sein, das vom Zug aus sichtbar ist. Also schlug er ein Segel vor. Für Stephan Kormann war das die perfekte Form. «Wir wollten auch die Schönheit der Sonnenenergie zeigen.»

Das Segel wurde 22 Meter hoch, die Solarfläche betrug 100 Quadratmeter. «Das war die oberste Grenze, die statisch bewältigt werden konnte.» Bis heute wird die Konstruktion mit vier Abspannseilen gesichert – sie stammen von der Firma Jakob aus Trubschachen.

Im August 1999 wurde das Sonnensegel eingeweiht. Dies auch dank der Unterstützung der Infrarwerk Münsingen, die zu ihrem 100-jährigen Bestehen 100'000 Franken, ein Drittel der Kosten, beisteuerten. Auch der damalige Umwelt-Sachbearbeiter der Gemeinde, der heutige Bauverwalter Martin Niederberger, habe die Idee unterstützt, sagt Kormann. Ein halbes Jahr später überstand das Sonnensegel den Sturm Lothar unbeschadet. «Da merkte ich auch, dass wir in der Schweiz geniale Fachleute haben.»

## Ein Wahrzeichen für Münsingen

Seither ist das Sonnensegel in der Region Münsingen bekannt. «Das war eine Pionierleistung», sagt Gemeinderätin Stefanie Feller (GLP). Das Segel sei nicht nur schön anzuschauen. «Ein solches Wahrzeichen hat auch symbolisch eine wichtige Bedeutung.»

Die Gemeinde rühmt sich für ihre Anstrengungen in der Ener-

gie- und Klimapolitik. Gerade erhielt sie zum vierten Mal in Folge das Gold-Label als Energiestadt und erreichte schweizweit das viertbeste Resultat. Für Aufsehen sorgte auch eine Solaranlage auf einem denkmalgeschützten Bauernhaus.

«Das eine kommt mit dem anderen zusammen», sagt Feller. Der Verein Sonnensegel, der 1999 gegründet wurde, sei sehr aktiv, er engagiere sich auch in der Finanzierung und Realisierung von weiteren Solaranlagen. «Das gibt interessante Kooperationen mit privaten Firmen und auch mit der Gemeinde.»

Auch Mirco Plozza, Direktor Personal und Betriebe beim PZM, erwähnt zuerst die Symbolik der Form. «Man hat damals ein Segel gesetzt – für erneuerbare Energie.»

Bis heute kauft das PZM den Strom dem Verein ab. Er reicht in etwa, um ein Einfamilienhaus zu versorgen. «Es ist ein kleiner Anteil, aber immerhin.» Das Psychiatriezentrum wolle von fossi-

len Brennstoffen wegkommen. In diesen Tagen schliesse es etwa einen Vertrag mit den Infrarwerken für den Anschluss ans Fernwärmenetz.

Die Dächer der zahlreichen Gebäude des Zentrums bieten grundsätzlich ein grosses Potenzial für Fotovoltaikanlagen. Die Anlage ist aber denkmalgeschützt. «Es ist ein stetes Abwägen», sagt Plozza. Die Dachformen seien zum Teil anspruchsvoll und wenig geeignet für Solaranlagen. Zudem müsse man Rücksicht auf die Störche nehmen, die in grosser Zahl beim PZM nisten.

Auf dem Haus 25 aber, das derzeit saniert wird, werden PV-Anlagen installiert. «Dieses Gebäude wird fast autark sein.»

## Die Sache mit den Störchen

Derweil steht das Sonnensegel Tag für Tag im Wind und in der Sonne. «Alle zehn Jahre nehmen wir Wartungsarbeiten vor», sagt Kormann, der den Verein Sonnensegel seit Beginn präsidiert.

Einzelne Plastikteile habe man auswechseln müssen. Zwei Panels am Rand funktionierten nicht mehr, die restlichen aber liefern Strom wie am ersten Tag. «Das Hochsicherheitsglas ist praktisch unzerstörbar.» Würden die Panels durch eine neue Anlage ersetzt, wäre die Leistung etwa dreimal höher.

Stephan Kormann blickt zur Segelspitze. Gerade fliegt ein Storch in das Nest dort oben. Wegen der Verschmutzung durch die Vögel sei die Leistung minimal kleiner. Aber das nehme man in Kauf. «Die Störche haben uns die Krone aufgesetzt.»

Auch das konnte er 1999 noch nicht wissen.



Auf dem Lokomotivdepot in Bern (Mitte) wurden 1998 Solarpanels installiert. Foto: Valérie Chételat

**Die Gemeinde rühmt sich für ihre Anstrengungen in der Energie- und Klimapolitik.**

## Ein prominenter Kopf im Verwaltungsrat

**Grosshöchstetten** Der Berner Gemeinderat Reto Nause ist neu im Verwaltungsrat der Energie AG.

Die Energie Grosshöchstetten AG hat einen neuen Verwaltungsrat. Darin sind mit Magnus Furrer (Verwaltungsratspräsident) und Christine Hofer (Vizepräsidentin) zwei bisherige, die gleichzeitig dem Gemeinderat angehören. Hofer ist dessen Präsidentin.

Neu gewählt hat die Generalversammlung gemäss einer Mitteilung der Gemeinde drei Männer, die allesamt Verbindung zur Branche haben oder hatten: Clément Dupin aus Biglen (CFO Atupri Gesundheitsversicherung, ehemals Kadermitglied der BKW Energie AG), Simon Mühlheim, Schlosswil (Projektleiter Verteilernetz bei der BKW Energie AG) und Reto Nause. Der Nationalrat und Gemeinderat der Stadt Bern war Verwaltungsrats- oder Vorstandsmitglied der Energie Wasser Bern (ewb) und der Kraftwerke Oberhasli (KWO).

Im Amt ist der Verwaltungsrat jeweils für ein Jahr; Walter Däpp, ehemals Verwaltungsratspräsident und bisheriges Verwaltungsratsmitglied, stellte sich nicht mehr zur Wahl.

Die Generalversammlung legte auch fest, wie die neuen Verwaltungsräte entlohnt werden: Verwaltungsratspräsidium 12'000 Franken pro Jahr, Vizepräsidium 7000 Franken, Mitglieder je 5000 Franken. Total also 34'000 Franken im Jahr. Bisher waren es total 11'000 Franken, dreimal weniger.

Die Differenz erklärt Christine Hofer mit den immer grösser werdenden und weiterreichenden Aufgaben, die der Verwaltungsrat zu erledigen habe. Und sie sagt: «Mit diesen Beträgen sind wir immer noch im tieferen Bereich.» Bei der BKW etwa erhalte ein einziger Verwaltungsrat so viel Geld im Jahr.

Ende 2023 eskalierte ein Streit um den geplanten Wärmeverbund im Dorf. Der Gemeinderat reagierte, setzte vier der fünf Verwaltungsratsmitglieder ab und ersetzte nur deren zwei – durch eigene Mitglieder.

## Cornelia Leuenberger

### Wir gratulieren

**Eggiwil/Schangnau** Heute feiert **Marie Spühler**, Hohgantblick, Scheidbach in Schangnau, ihren 94. Geburtstag. (cme)

**Gondiswil** Heute feiert **Otto Muggli** im Hinterdorf seinen 95. Geburtstag. (pd)

**Heimiswil/Oberburg** **Lisabeth Rätz** feiert heute im Seniorenzentrum Oberburg ihren 90. Geburtstag. (bwk)

**Herzogenbuchsee** Heute feiert **Anita Lauper**, Wangenstrasse 60, ihren 80. Geburtstag. (pd)

**Steffisburg** **Margaritha «Grittli» Bucher** feiert heute ihren 95. Geburtstag. (pd)

**Wyssachen** Heute Donnerstag feiern **Helene und Fritz Zaugg-Seiler**, Alwo, ihre diamantene Hochzeit. (bhw)

Wir gratulieren den Jubilarinnen und Jubilaren ganz herzlich und wünschen alles Gute.